

Synodalrätinnen



Ursula Stämmer-Horst an ihrer ersten Sitzung der Synode der Luzerner Kantonalkirche. | TZ

was mehr zu reden gab die Verteilung der Synodesitze für die Neuwahlen 2017. Infolge der geänderten Verfassung der Kantonalkirche reduziert sich die Sitzzahl von 70 auf 60, weshalb die kleinen Teil-Kirchengemeinden Malters und Rigi-Südseite nur noch mit je einem Synodalen vertreten sein werden. Das führte zu einzelner Kritik. Trotzdem ging die Neuverteilung mit 51:2 Stimmen durch das Parlament. REF.CH,

PASTOR MAREK KOLMAN ZU FREI- UND LANDESKIRCHEN

«Wir brauchen uns gegenseitig»

Für den freikirchlichen Pastor Marek Kolman sind die Zeiten der Vorbehalte zwischen Frei- und Landeskirchen vorbei.

Herr Kolman, in der Allianzgebetswoche feiern Frei- und Landeskirchen gemeinsam das Reformationsjubiläum. Warum?

— Die Geschichte der Freikirchen beginnt ja mit der Reformation. Das Reformationsjubiläum ist ein guter Anlass, das Wesentliche unseres evangelischen Glaubens in Erinnerung zu rufen.

Für Freikirchen bedeutete die Reformation auch Vertreibung und Verfolgung.

— Die leidige Täufergeschichte zeigt, wie schnell man sich verrennen kann. Es ist heikel, andere zu be- und verurteilen und dann noch gewalttätig zu werden. Die Reformation ist eine selbstkritische Protestbewegung. Das ist der Schlüssel zu unserer Geschichte. Die Reformation ist nie abgeschlossen. Sie entwickelt sich weiter und integriert Neues.

Sind die Spannungen zwischen den Landes- und Freikirchen heute überwunden?

— Ich sehe positive Entwicklungen. Der christliche Glaube steht in der säkularisierten Gesellschaft unter Druck. Die christliche Tradition und das Erbe sind grossteils weggebrochen. Frei- und Volkskirchen befinden sich da in der gleichen Position, wenn sie die christliche Botschaft in die Welt hinaustragen. Wir merken, dass wir uns gegenseitig brauchen. Die Freikirchen bieten einen Ideenpool, wie man es auch machen könnte.



Marek Kolman, Präsident der Evangelischen Allianz Luzern. | ZVG

Trotzdem, es gibt von beiden Seiten her Vorbehalte entweder keine echten Christen oder Sektierer zu sein.

— Die Zeiten der Pauschalisierung sind vorbei. Auf beiden Seiten gibt es Stärken und Schwächen. Wir können voneinander lernen und brauchen uns gegenseitig nicht zu fürchten.

Ein Blick in die Zukunft: Sollten sich die beiden Kirchen zu einer evangelischen Stimme zusammenschliessen?

— Da bin ich überfragt. Alle christlichen Kirchen tragen den gleichen Christus im Herzen. Deshalb müssen wir aufeinander schauen und uns gegenseitig ernst nehmen. Trotz verschiedener Traditionen, sollten wir uns vermehrt fragen, was uns eint. Je näher zu Christus, desto näher stehen wir unseren Schwestern und Brüdern. An der Quelle ist das Wasser am reinsten. Und je näher wir an die Quelle gehen, umso weniger hindern uns Traditionen. rz

Gottesdienst zur Allianzgebetswoche: Sonntag, 8. Januar, 10 Uhr, Lukaskirche Luzern